

Die
„Weißeritz-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
26 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
halten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicate
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
gangs- und im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 18.

Dienstag, den 10. Februar 1885.

51. Jahrgang.

Unsere Marine.

Die Kämpfe an der Kamerunküste, wo ein Theil unserer Matrosen und Marine-Infanteristen die Feuer-taufe erhielten und sich ihrer Aufgabe vollkommen gemacht zeigten, müssen nothwendiger Weise die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße unserer Kriegsmarine zuwenden. Dieses Institut, welches vor fünf-zehn Jahren noch gar nicht richtig bestand und inzwischen sich zur Seemacht dritten Ranges, also nach der englischen und französischen leistungsfähigsten Marine, emporge-arbeitet hat, unterlag im In- und Auslande manchen Anfechtungen. Man glaubte rügen zu müssen, daß die preussische „Strammheit“ für den Seebienst nicht passe und daß die deutsche Marine einer Art Schablone verfallend und deshalb, zumal in Hinblick auf den Mangel an praktischen Seeleuten, nicht hervorragend leistungsfähig sein werde. Einige Unfälle, welche die deutsche Marine auf den türkischen Meereswellen hatte, schienen nicht diese Ansicht zu bestätigen, doch glücklicher Weise war sie ein Irrthum. Dank der Gründlichkeit und dem hohen Pflichtgefühl, mit welchem in der deut-schen Marine gearbeitet, Dank auch dem hohen organi-satorischen Geiste eines Stosch, der ein Jahrzehnt hin-durch der Schöpfer unserer Marine war, hat sie sich in aller Stille und mit unermüdem Fleiße doch auf eine respectable Höhe herausgearbeitet, und was unsere aus der Blüthe der deutschen Jugend ge-wonnene Marinemannschaft anbetrifft, so kann sich dieselbe nach Ansicht aller Sachkenner getrost mit den Matrosen aller Nationen vergleichen und an gründ-licher Ausbildung dürften unsere Seeleute diejenigen anderer Länder ganz entschieden überlegen sein, so-wohl was die Offiziere als Mannschaften anbetrifft. — Es würde nun allerdings als nicht stichhaltig hinge-stellt werden können, wenn nur deutsche Beobachter der deutschen Flotte Lobpreisungen spendeten; wir führen deshalb auch ein ausländisches Urtheil an, das-jenige des Spezialberichtstatters des „New-York Herald“, der bei verschiedenen Anlässen die deutsche Marine studirt hat. Derselbe schreibt unter Anderem: 1870 hatte Deutschland keine erwähnenswerthe Flotte. Heute ist es die dritte Seemacht und baut Schiffe nach den neuesten Systemen in einem Tempo, daß, wenn es so fortgeht, Deutschland in wenigen Jahren im Stande sein wird, sich zu Wasser mit Frankreich oder England zu messen. In sachmännischen Kreisen wird bereits die Ueberlegenheit der deutschen Torpedos über die englischen und französischen anerkannt; ebenso allgemein bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die größten Panzer wehrlos gegen einen geschickt gehand-habten Torpedo sind. Erwägt man außerdem, daß zwei deutsche Torpedos auf einen englischen kommen, so muß man gestehen, daß der Stolz Deutsch-lands auf seine Flotte kein leerer Wahn ist. Deutsch-land hat keine eisengepanzten Ungethüme, wie die „Devastation“ oder „Dreadnought“, das einzige deutsche Panzerschiff, das sich damit vergleichen ließe, ist der „König Wilhelm“ von 9757 Tonnen. Der Rest der deutschen Schiffe hat ungefähr 8000 Tonnen. Aber so, wie sie sind, sind die deutschen Schiffe brauchbar. Jeder Engländer, wenn er von den deutschen An-strengungen, die Marine betreffend, spricht, behauptet: „Bah, die Deutschen haben, wie Jydermann weiß, keine Seeleute.“ Das ist ein ebenso großer Unsinn, wie der, daß ein Engländer es mit fünf Franzosen auf-nimmt; Thatsache ist, daß an der Nord- und Ostsee-küste ein so vorzüglicher Schlag von Seeleuten vor-handen ist, wie ihn sich nur irgend eine Flotte wün-schen kann. Deutschland hat überdies einen unberechen-baren Vortheil vor England voraus: es nimmt seine Seeleute, wie für das Meer, aus der Blüthe seiner Jugend, während England die Leute in verrufenen Gassen oder auf den Werften der Seeküste anwirbt. Auf den deutschen Kriegsschiffen, die in der Ostsee kreuzten, habe ich ein Corps von Seeleuten gesehen,

so vorzüglich in der Ausbildung, Körperbeschaffenheit und Haltung, wie kaum je zuvor. Ich sah die deutsche Flotte in der Ostsee vergangenen Sommer manöveriren und kann wohl, ohne die englische Flotte herabsetzen zu wollen, sagen: seit infolge der Torpedos, Rammen, Drehtürme und Hinterlader der modernen Panzer-schiffe die Wissenschaft eine große Rolle zu spielen an-gefangen hat, giebt es keine Flotte auf der Welt, deren Offiziere denen der deutschen Marine überlegen wären.“

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der am 4. Februar von Hain-sberg ab verkehrende Extrazug war überhaupt von 119 Passagieren besetzt und zwar benutzten denselben von Hainberg ab nach Rabenau 10, Spechtzig 1, Seifersdorf 1, Dippoldiswalde 76 und Schmiedeberg 5, von Seifersdorf nach Walter 6 und Dippoldiswalde 14 und von Dippoldiswalde nach Obercarsdorf 3 und Ripsdorf 3 Personen.

Post. Nach neuerer Bestimmung kann bei Postanstalten, wo wegen des Postenganges eine Noth-wendigkeit vorliegt, an Sonn- und Feiertagen während der Telegraphen-Dienststunde Mittags 12—1 Uhr die Ausgabe von Postsendungen zu bewirken, diese Ein-richtung bis auf Weiteres beibehalten werden. Die-selbe hat sich jedoch auf die Ausgabe gewöhnlicher Brief-sendungen und der Zeitungen zu beschränken; auf die Ausgabe von Postsendungen irgend welcher Art und den Verkauf von Postwertzeichen darf sie nicht aus-gebeht werden.

Possendorf. Der im Jahre 1875 von dem da-maligen Guts-pächter, Delonomieinspektor Herrn Schulz gegründete, nach dessen Wegzug von den Herren P. Radler-Possendorf und jetzt Rittergutsbesitzer Fiedler-Wilmendorf geleitete landwirthschaftliche Verein feierte am 4. d. M. im Saale des hiesigen Gasthofes sein 10 jähriges Stiftungsfest. Mit einem kurzen Concert eingeleitet, begann in der achten Abend-stunde, nach freundlicher Begrüßung Seiten des Vor-sitzenden, die von ca. 90 Theilnehmern frequentirte Festtafel, welche durch ein Tafellied „Sonn und Zeit“ und besonders durch zahlreiche Toaste belebt wurde, von welchen hervorzuheben sind: Schulz — Landes-herr; Apotheker Heim — Staatsregierung; Bachmann — Reichsanzler; P. Planitz-Pieschen — Verein; Hauptmann Friedrich-Theilewitz — die Damen, und C. Helm-Possendorf — humoristische Auslegung mehrerer Mitglieder-namen. Der hierauf folgende animirte Ball mit Rotillon hielt die Anwesenden bis gegen Morgen in frohlicher Stimmung vereint und die verlebten genussreichen Stunden werden hoffentlich noch lange in der Erinnerung der Theilnehmer fortleben.

Dresden. Nachdem der für die am 5. Februar 1884 verstorbene Prinzessin Georg bestimmte Sarko-phag fertiggestellt worden, hat am 6. Febr. in Gegen-wart des Königl. Oberhofmarschalls und des Pfarrers der katholischen Hofkirche die Einsegnung des die Leiche umschließenden Sarges in diesem Sarkophag stattge-funden.

Der Geschäftsführer des Ausschusses der deut-schen Turnerschaft, Herr Dr. med. Götz Bindenau, erläßt in der „Deutschen Turnerzeitung“ folgende Be-kanntmachung: „Den mehrfach ausgesprochenen Wün-schen und Anträgen gegenüber, die für eine Ver-legung der Zeit des sechsten deutschen Turnfestes in Dresden geltend gemacht worden sind, ist endgültig zu bemerken, daß die Verhältnisse die Abhaltung des Festes zu einer andern Zeit als in den Tagen vom 19. Juli an unmöglich machen.“

Die in den ehemaligen Kasernengebäuden der Bieffenthorstraße gegenwärtig wieder arrangirte Aus-stellung des Dresdner Geflügelzüchtervereins hat eine allgemein reiche Besichtigung erfahren. Es sind vertreten in der Hühner-Abtheilung 223 Stämme

mit 606 Stück Hühnern, während die Tauben-Ab-theilung 30 Haupt-Rassen mit 515 Paaren, und die allgemeine Ausstellung 90 inländische und Garzer Kanarienhähne, sowie Papageien und überseeische Vögel enthält. Daneben befinden sich noch Nistkästen, Tauben-schlagmodelle, Brutapparate und Vogelzuchtutensilien nebst Samenprüfern, Vogelstiefeln u. c., so daß dem Besucher in jeder Beziehung ein interessantes Gesamt-bild geboten wird.

Freiberg. Die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft macht bekannt, daß in den Abendstunden des 25. und 31. Januar, sowie des 1. Februar, in der Nähe von Freiberg mehreren ledigen Frauenspersonen von einem bis jetzt noch Unbekannten Gewalt angethan worden ist. Der erste Anfall erfolgte am 25. v. Mts. Abends 1/2 6 Uhr auf dem Wege von Herdersruhe nach Stadt Reichen, der zweite am 31. v. M. zu derselben Zeit auf dem Feldwege, der von der Krankenhausstraße nach der Grube Reichenzeche und Tuttendorf führt, der dritte Fall am 1. Februar Abends 7 Uhr auf der hiesigen Himmelfahrtsgasse nahe dem Ausgange der Friedhofsmauer und ein vierter Fall etwa eine Stunde später auf dem Fußwege, welcher von der Dresdner Straße ab in der Nähe der Hammernühle über den Berg führt. Zur Ermittlung des Thäters, dessen Persönlichkeit in der Bekanntmachung ziemlich genau geschildert wird, fordert die Königl. Staats-anwaltschaft auf, alle geeigneten Wahrnehmungen un-verzüglich entweder ihr selbst oder der nächsten Polizei-behörde anzuzeigen.

Chemnitz. Für den Samariterdienst sind bisher eine Anzahl von Feuerwehrleuten im hiesigen städtischen Krankenhause ausgebildet worden; ferner ist in Siegmars ein Cursus für acht Feuerwehren, in Altendorf ein solcher für neun Feuerwehren, und in Burgstädt für zehn Feuerwehren abgehalten worden, während weitere Curse in anderen Distrikten in Aus-sicht stehen.

Frankenberg. Durch wunderbare Fügung ist in diesen Tagen von einer Familie in Auerswalde großes Leid abgewandt worden. Während die Ehefrau des Werkführers Pehl das jüngste Kind wartet, klettert das dreijährige Söhnchen auf das Fensterbrett der im dritten Stock befindlichen Wohnstube. Ein Fenster-flügel ist geöffnet, das äußere sog. Doppelfenster aber scheinbar geschlossen. An dem letzteren summt eine Schmeißfliege, die des Kindes Aufmerksamkeit wohl schon vorher erweckt und dessen Hinaufsteigen veran-laszt hat. Im Begriff, die Fliege zu haschen, brücken die kleinen Hände schwer gegen das Doppelfenster. Dieses, nicht zugewirbelt, fliegt auf — ihm nach das Kind. Es liegt nach dem graufigen Sturze mit aus-gebreiteten Armen auf dem Gesicht, muthmaßlich eine Leiche. Doch blieb den entsetzten Eltern der Schmerz, ein geliebtes Kind auf diese Weise zu verlieren, erpakt, denn dasselbe war, abgesehen von einer leichten Ver-letzung am Kopfe, unverfehrt geblieben. Es läuft wieder munter herum.

Zwickau. Nach dem von den städtischen Kollegien bewilligten Zuschuß von 1500 M. zu dem Defizit des 10. sächsischen Feuerwehrtages und dem von Herrn Branddirektor Becker freiwillig gewährten Nachlaß von über 700 M. verblieb von dessen Rechnung noch ein ungedeckter Betrag von 500 M. Erfreulicherweise haben nun vier Herren des Centralkomitès nicht nur diese 500 M., sondern zusammen 600 M. durch frei-willige Beiträge unter sich aufgebracht und die über-schüssigen 100 M. an die Stadtkasse zurückgezahlt, so daß sich der städtische Zuschuß zu jenem Defizit auf 1400 M. reducirt hat.

Leipzig. In dem benachbarten Sellaerhausen stürzte in der Nacht zum 5. Februar ein 4 stöckiges Haus bis in die Grundmauern zusammen. Der Reu-bau wurde im Spätherbste begonnen und war derselbe soweit beendet, daß das Haus zu Ostern bezogen wer-den sollte.